

die
eif
16
ies
kn
he
en,
en.
eis
ale
as
n.
ne
6,
6,
2
6
0
0
A
3
7

Allergnädigst privilegirtes
Leipziger Tageblatt.

N^o 54. Montag, den 23. Februar 1829.

Die Pockenfurcht in Chili.

Wenn einmal die Blattern sich zu fremden Gegenden den Weg bahnen, wüthen sie noch ärger als die Pest. Und so werden sie auch von den Einwohnern in Chili bezeichnet. Wenn Jemand aber von der „la Peste“ überfallen wird, verläßt ihn Vater, Mutter, Weib und Kind, und bringt ihn nach einer Laubhütte ins Freie. Die Wohnung wird verbrannt, jedes Kleidungsstück wird verbrannt. Alle, die ihm nahe gekommen waren, baden sich. Kaum daß man dem Kranken einige Speise und Getränke hinterläßt, und eine alte Frau, die schon die Blattern gehabt hat, als Pflegerin zurück bleibt. Die freie Luft, die magere Kost, rettet manchem so Verlassenen wohl das Leben, aber schon der Gedanke des so Verlassenseyns, kann aller Hoffnung ein Ende machen. Es scheint grausam, daß ein Kranker so preisgegeben werden kann. Allein man hat auch keine Vorstellung, wie schrecklich die Blattern unter solchen Umständen wüthen können. Ein mit den Tschippiwätern verbundener Indianerstamm hatte das Unglück, sie in seinen Hütten einbrechen zu sehen. Umsonst boten die Priester, Wahrsager, Aerzte und Zauberer ihre dürftigen Kenntnisse auf, ihnen Schranken zu setzen, sie fielen unter der Seuche. Umsonst brachen die Ver-

bengebliebenen ihr Lager ab, und zogen weiter; die Seuche folgte und fraß neue Opfer, bis endlich nur noch eine Familie vom Stamme übrig blieb. Sie floh nach den englischen Niederlassungen, und am Saume eines Waldes schlug sie ihren Wigwam auf. Aber auch hier rastete die Seuche noch nicht; das Weib erkrankte, das einzige Kind erkrankte. Das Weib starb, das Kind starb, und in starrer Verzweiflung grub der Wilde, der einzige eines ganzen Stammes, beiden das Grab. Dann setzte er sich an den Rand desselben, und harrete bis ein Wanderer kam. Den bat er, ihn zum Weibe und Kinde zu legen, und gab sich selbst auf der Stelle den Tod mit seinem Schlachtmesser. Wilde in Nordamerika wissen wenig vom Selbstmorde. Aber sein Schicksal war auch schrecklicher, als selten einer es getragen hat!

Friedrichs II. Schatzmeister.

Friedrichs II. Schatzmeister war — ein alter Unteroffizier, der aber einen Gehalt von 1500 Thalern und also mehr bezog, als je ein Unteroffizier gehabt hat. Den 2. oder 3. Juni kamen die Gold- und Silbersäffer an, welche in den Schatz eingeliefert wurden, der sich in den Kellern unterm königlichen Schlosse in Berlin befand. Die Schlüs-